



Die beste Schulung meines Lebens!

■ Stafü-Schulung LM West + LM Welfenland

	So, 28.3.	Mo, 29.3.	Di, 30.3.	Mi, 31.3.	Do, 1.4.	Fr, 2.4.	Sa, 3.4.
7.30h 8.00h 8.30h			DECKEN ANDACHT FLURSTÜCK				
9.00h - Tages- -13.00h Programm	Schritt auf den Hof	Blech- Füllungs- Stile (Ganz)	Blech- Erkenntnis & Dulde- Wahrheit	B A U E N	Blech- Füllungs- & Stile (Ganz)	Blech- Erkenntnis & Dulde- Wahrheit	• Socken • Pulver • Anker • Cassefort • Jalousie
13.00h			MITTAG				
14.30h - Spiel 15.00h Programme	Ankommen Walden Aufbau Erreichen	Blech- Füll- & Stile (Ganz)	Blech- C-Feld (Ganz)	B A U E N	Blech- Erkenntnis & Dulde- Wahrheit	Blech- Erkenntnis & Dulde- Wahrheit	
17.00h			ABENDBROT				
20 - 21.30h Abend- programm	Flüssigkeit des Stammes	Gebets- Tage- Andacht	Blech- Stil & Tage- Andacht (Ganz)	Blech- Lebens- pläne zum Anfang	Verord- nung Anord- nung	Unterstüt- zung Erklärung	
21.30h	FEED BACK		mit anschließender ANDACHT				Blech- Anker



»**E**igentlich funktioniert's ja schon ganz gut bei uns. So ein Stammesführerkurs gehört aber wohl zum Programm einer Stammesführung.« So dachten wir, als wir die Einladung für die Stammesführerschulung Landesmark West und Landesmark Welfenland bekamen. Dieses Jahr wollten wir alles, was sich an Schulungen bot, mitnehmen, ganz im Sinne der Jahresaufgabe. Und bald schon stellte sich heraus, in wie vielen Bereichen eine Stammesführung ausbaufähig sein kann. Der Bundeshof lockte mit seinem sich immer mehr entwickelnden Charme als Ausrichtungsort für eine, wie wir später feststellen sollten, unvergessliche Woche.

Bevor wir uns allzu sehr auf die Gemütlichkeit des Hofes einstellen konnten, sollte es jedoch auf Hajk gehen. Dazu reisten wir, Sebastian und Luca (Stella) am 27. März von Hannover an und freuten uns über erste Erfahrung mit Zug-Mitfahrgelegenheiten. Um 13.30 Uhr kamen wir dann in dem beschaulichen Örtchen Bad Sooden-Allendorf an, wo wir auf Annika, Gesine und einen Teil der übrigen Kurs-teilnehmer trafen und sogleich erfuhren, dass wir beide die einzigen Welfenländer darstellten. Neben uns sollten 14 hoch motivierte Westler teilnehmen, ein Verhältnis, das uns zum Zittern brachte, mussten wir doch unsere Landesmark standhaft repräsentieren.

Wir machten uns dann schließlich ohne den Rest auf den Weg, da wir erfuhren, dass diese den Zug zwei Stun-



den später nehmen mussten. Der Weg zum Grenzlandmuseum der deutsch-deutschen Grenze führte uns durch den beliebten Kurort und bereitete uns schließlich eine viel zu kurze Stunde für den kulturellen Informationsschwall des Museums, der uns zu überwältigten drohte, aber gleichzeitig unglaublich beeindruckte. Am Abend erreichten wir eine lokalberühmte Ruinenburg mitten im Wald, an der wir unsere Kothen aufschlugen und wo die Nachzügler zu uns stießen. Ein erstes Gruppengefühl begann zu entstehen, da alle mit Begeisterung und Erfahrung zusammenarbeiteten und Erlebnisse austauschten. Am Nachmittag des folgenden Tages kamen wir um einige Gruppen- und Wandererfahrungen reicher auf dem Bundeshof an, um uns dort für den eigentlichen Kurs einzurichten.



Die spannenden Erwartungen für die nächsten Tage waren schon zu spüren und wurden erst befriedigt, als es dann zur Vorstellungsrunde ging. Neben dem Stamm Martin Bucer, welcher alleine mit fünf Teilnehmern angerückt war, fanden sich noch die Stämme Martin Luther, Wilhelm Herrmann, Dietrich Bonhoeffer, Kuno v. Minzenberg, Normannen, die Siedlung Chico Mendes und unsere Wenigkeit; Stamm Die Freien vor dem Nordwalde, ein. Insgesamt eine gemischte Gruppe aus 16 jungen Männern und Frauen, die durch die Kursleiter Gesine und Annika geleitet und von unserer freiwilligen Starköchin Carina bereichert wurde. Schon bei der ausführlichen Stammesvorstellung, die mitunter schon in der Vorbereitung des Kurses geplant wurde, wollten die Stämme nicht mehr ruhen. Man merkte schnell, dass wir offen reden und diskutieren konnten, zu jedem Stamm kamen interessierte Fragesteller und die ersten Anregungen für die eigene Stammesarbeit füllten die Kursbücher.

Die schnell nahende Nacht trieb uns dann letztlich in die Jurten...noch ahnten wir nicht, dass es die folgende Woche über nachts fast durchgehend eisige Temperaturen geben sollte, welche man nur durch effektiven Frühsport am Morgen vertreiben konnte (Frühsport stellte sich für LM-West als Neuland heraus).

Die folgende Woche verging wie im Fluge. Unsere Tage teilten sich in grandiose Mahlzeiten, intensive Lern- und Austauschblöcke, Spiele, sinnreiche Andachten und Singerunden auf. Und irgendwie hatte die Schulung von Anfang an etwas Ansteckendes: Man merkte jedem seine Motivation und Aufnahmebereitschaft an - wo sonst erlebt man so etwas? In der Schule jedenfalls nicht, und da lag der springende Unterschied. Die Themen wurden wie von Schwämmen aufgesogen. Unter anderem lernten wir Führungsstile kennen, hatten Blöcke über Organisation, Konfliktmanagement, Lebenspfadfindertum, C-Arbeit und vieles mehr. Zu einigen Blöcken durften wir uns neben der Leitung von Gesine und Annika über Referenten von außerhalb erfreuen. Oft kam es vor, dass wir aus Zeitmangel Themen zu Ende bringen mussten, wo noch Potenzial für etliche weitere Stunden gewesen wäre. Häufig empfanden wir es als störend, dass wir dann doch noch ab und zu schlafen mussten, anstatt sich weiter zu unterhalten und auszutauschen.





In der Mitte der Woche machten wir uns zur Abwechslung handwerklich nützlich und schlossen uns der Oster-Bauhütte an, die auch schon im Gange war. Wir entsorgten einen vollen Anhänger Metallschrott, griffen dem 87-jährigen Nachbar beim Transport seines Osterfeuerholzes unter die Arme, schraubten Tische fest, putzen die Fenster, pflanzten Blumen und legten einen Weg aus Steinplatten von der Treppe zur fertig gestellten Großküche. Ein weiterer Höhepunkt der Woche war die Zubereitung unseres Fisches am Donnerstag. Ausnehmen, Füllen, Grillen, Essen, was gibt es Schöneres?

Zum Schluss bleibt zu sagen, dass wir alles dankbar aufnahmen, was uns vorgetragen und mit uns erarbeitet wurde und versuchen werden, es über die Schulung hinaus in unsere Arbeit zu tragen.

Wir haben im Laufe der Woche die poetischen Geschichten liebgewonnen, welche Gesine jeden Abend aus der Kothentopstille »Lautlos wandert der Große Bär« vorgelesen hat, haben uns sehr an die unermüdliche Annika gewöhnt, die auch morgens in kurzer Hose trotz Husten schnell aus dem Zelt war und auf Frühspor drängte und vor allem ein gemeinsames Zusammenwachsen erlebt, was es uns umso schwerer machte, dann am Samstag Abschied zu nehmen. Die Westler führen noch in ihr Landesmarkheim, um mit dem Sippenführerkurs einen furiosen Abschluss zu gestalten. Wir machten uns müde, aber gestärkt und glücklich wieder auf ins Welfenland.

Wir möchten an dieser Stelle noch mal im Namen des Kurses ein riesiges DANKESCHÖN an Gesine und Annika sowie an Carina, unsere Küchenfee, und alle Referenten aussprechen: Ohne eure tolle Vorbereitung, eure Vorträge und eure Nähe zur Gruppe wäre die Schulung nicht halb so toll gewesen!

Und wir ... wir nehmen die Motivation, die Lust auf Austausch, Pfadfindertum und Schulungen mit nach Hause.

Ganz im Sinne der Jahresaufgabe. ■

Herzlich Gut Pfad
Stella und
Sebastian



*Zum Schluss bleibt zu sagen,
dass wir alles dankbar aufnahmen,
was uns vorgetragen und mit uns erarbeitet wurde
und versuchen werden, es über die Schulung hinaus
in unsere Arbeit zu tragen.*





Ostertreffen auf Burg Katlenburg

Die Burganlage des Ortes Katlenburg ist auch ohne größere Ausschilderung zu finden – liegt sie doch hoch über dem Ort. In der Burganlage ist die Kirche integriert, wir können sie für den Ostergottesdienst nutzen. Wir treffen zeitig vor dem Beginn des Kreuzweges ein, so bleibt noch Zeit um viele Bekannte zu begrüßen und unser Zimmer zu beziehen.

In einem großen Kreis versammeln sich alle Teilnehmer auf der Wiese im Burgbereich und brechen in größeren Gruppen zum Kreuzweg auf. Es ist kühl und leicht windig, doch die Sonne wärmt uns. Endlich – nach dem langen Winter. Der Kreuzweg führt uns über eine größere landwirtschaftlich genutzte, leicht hügelige Fläche. Wir sehen die Gruppen vor und hinter uns, an manchen Kreuzwegstationen warten wir – in meiner Gruppe gehen wir schweigend miteinander. Dies ist ein vertrauter Beginn des Ostertreffens, der Weg ist jedes Mal ein anderer, die Mitwandernden auch. Eine fast meditative Einstimmung auf das Ostergeschehen.

Schon mehrmals an den vergangenen Tagen habe ich in der Teestube gesessen. Jetzt, am Ostersonntag-Abend, sitzt eine überschaubare Runde in der Fensternische. Tee, Kluntjes und ein paar Kekse. Die Ostervorbereitungen haben gut geklappt, der Chor sei sehr motiviert gewesen, babys habe ihn in bewehrter Art und Weise geleitet. Das Osterfeuer auf der Wiese, der Einzug

in die dunkle Kirche...; das Osterfrühstück sei dieses Jahr nicht so ausgelassen gewesen. Vielleicht lag es an den großen runden Tischen, die wir zunächst als sehr kommunikativ eingestuft haben – war die Enge vorheriger Jahre eher gemütlicher und lies eine bessere gemeinschaftliche Stimmung entstehen?

Die Exkursionen boten in diesem Jahr für jeden etwas! Von Stadtführungen und -besichtigungen bis hin zum Einstieg in ein historisches Bergwerk und eine Wanderung auf den Brocken wurde ein wirklich breites Angebot vorbereitet.

Der Volkstanz sei wirklich schön gewesen, zuerst sogar mit Live-Musik. Ich selbst hatte der Lesung von Herrman-Löns-Geschichten aus dem Harz zugehört – eine vergnügliche Runde saß da beisammen. Die Teerunde lässt das Ostertreffen Revuepassieren – Morgen nach dem Gottesdienst in der Gemeinde ist das Treffen schon wieder zu Ende...

Das Gespräch wendet sich den Diskussthemata des Ostertreffens zu. Jedes Jahr gibt es andere Themen, manche Themen kommen wieder. So die Diskussion über die Wünsche und Vorstellungen mehrerer Teilnehmer, in der gesamten Osterliturgie Veränderungen herbeizuführen. Dazu fand eine Gesprächsrunde am Sonnabend-Nachmittag statt. Doch: es haben sich am Gespräch nur wenige beteiligt, wie denken die vielen schweigenden Teilnehmer? Sind Veränderungen von der großen Mehrheit



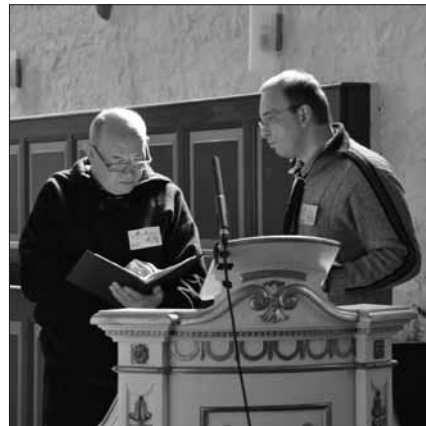


erwünscht oder äußern nur einige wenige ihre Wünsche sehr lautstark?

Es gibt auch neue Themen. Jürgen Dreyer hat in der Anfangsrunde deutlich angekündigt, nicht weiter als Sprecher der Dienstgemeinschaft zur Verfügung zu stehen – wer könnte die Aufgabe übernehmen? Die Teilnehmerzahl ist in diesem Jahr ungewöhnlich niedrig. Auf den letzten Treffen waren meist etwas mehr als 120 Teilnehmer anwesend – in diesem Jahr nur etwa 85. Liegt es an den Kosten für das Treffen? Braucht das Ostertreffen frischen Wind? War der Ort nicht so attraktiv? Dieses Ostertreffen wurde nicht so groß und breit angekündigt, es gab keine ankündigenden Artikel und kein eigener Internetauftritt. Die Gründe können so vielfältig sein – die Teerunde findet kein abschließendes Ergebnis. Und als letztes Thema noch: Bisher hat sich noch kein Verantwortlicher oder keine Kreuzpfadfinder-Runde gefunden, die das nächste Ostertreffen ausrichten möchte... Wer

könnte das sein und wo wird das nächste Ostertreffen stattfinden?

In diesem Jahr wurde das Ostertreffen von Saleem und Kreuzpfadfindern aus der Landesmark Welfenland ausgerichtet. Sie waren von der Burganlage und deren Möglichkeiten angetan. Besonderen Eindruck hat die Kirchengemeinde mit ihrer mehreren Hallen füllenden Sammlung von Müllkippen der neuen Bundesländer zusammengetragen hat. Der Verkaufserlös geht an Brot für die Welt. Wir konnten die Bücherberge bestaunen! Ein herzlicher Dank für die Vorbereitungen und die Durchführung geht in der Schlussrunde an Saleem und seine Mannschaft! ■





■ Osteraktion des Gaues Hohenstaufen – Das »schwerste« Projekt für den Hof



Nach einer langen Zug- und (VW)-Busfahrt kamen 36 Stauer auf dem Bundeshof in Birkenfelde, gegen 19 Uhr auf dem Hof an. Während der Hof schon einmal ausgiebig erkundet wurde machten sich die Göttinger und Albecker in der Küche zu schaffen, um ihren Teil des Ortsringkochwettbewerb, Hawaiitoast zuzubereiten. Nach der Eröffnung ging es auch schon in die Schlafsäcke um die lange Anfahrt auf den Hof zu verarbeiten. Die Führerrunde traf sich noch in der gemütlichen Küche und besprach den nächsten Tag. Bevor sich auch die Führerrunde hinlegen durfte mussten aber noch die Ostereier auf der Obstwiese versteckt werden, die am nächsten Morgen von den anderen Teilnehmern gesucht werden sollten.

Am nächsten Morgen war die Freude dann groß, als die ganze Meute im Obstgarten den Frühsport machen durfte und dabei auf Ostereier und Schokoeier stieß. Nach einer langen suche wurden alle Eier die die Nacht überlebt hatten auch gefunden (Bilanz: alle

Schokoeier gefunden, Hühnereierverlustquote 50 Prozent). Nach dem Frühstück ging es nun an das sehr Aufwendige Hofspiel:

Es wurden vier Gruppen gebildet, die ihre Figur auf einem Spielbrett ins Ziel würfeln mussten. Auf jedem Feld des Spielbretts war eine Nummer zu finden, die auch auf einem Zettel irgendwo auf dem Hof oder der Obstwiese zu finden war. Neben der Nummer war auf dem Zettel noch ein kleiner Hinweis versteckt, von dem dieser Teil gebaut worden war, was es alles gibt, was es vorher war und und und. Nur wer sich dieses zu seiner Nummer passende merken konnte durfte weiterwürfeln und musste nach dem Würfeln wieder den nächsten Zettel suchen.

Nach diesem intensiven Hofkennenlernen gab es erst einmal einige Spiele des Wettbewerb-Tages. Parallel dazu machten sich einige verwegene Ältere auf den Weg, um mit zwei VW-Bussen und einem Anhänger die von Hardy organisierten und der Landesmark Schwaben gekauften Steine für den Hof zu holen. An diesem tag wurden



es vier Fahrten, mit immer »leicht« überladenen Bussen und etwa 15 Tonnen der benötigten Steine. Der Berg vor der Iberg-halle wuchs und wuchs. Währenddessen wurde im Hof munter weiter gespielt und Wettkämpfe bestritten. Das von den Nattheimern geplante Essen, Jägerschnitzel mit Spätzle, wurde gekocht und von hungrigen Mäulern verputzt. Satt und erschöpft ging es nun wieder in den Schlafsack.

Am Nächsten Tag stand nun der Gilden- und Bautag auf dem Programm: Während es für die Jüngeren an die Ostergilden ging. Ostereier ausblasen, bemalen, Fressgeschirrbügel nähen, und und und, machten sich die Älteren wieder auf den Weg um die Steine abzuholen. Heute sollte auch der Efendi eingesetzt werden. Doch schon nach den ersten paar Metern hatten wir den Sitz in der Hand und mussten diesen erst einmal anschweißen. Auch der Hänger musste erst einmal von dem darauf befindlichen Schutt befreit werden. Als dies alles erledigt war ging es mit beiden Bussen, Anhänger und Efendi ans Eingemachte. Wir fuhren bis spät in die Nacht hinein immer wieder zwischen Hof und Heiligenstatt hin und her, sortierten unsere Pflastersteine von Hand, beluden die Fahrzeuge von Hand und entluden sie auf die Selbe Art und Weise. Am Abend wurden wir jedoch durch die Auswertung, nun insgesamt 46000kg Steine von Hand von Heiligenstatt nach Birkenfelde bewegt zu haben erfreut. Nach diesem Kraftakt hatten wir sogar noch Lust, Laune und Energie das Nachtgeländespiel in den Wäldern um Birkenfelde zu bestreiten. Allerdings erst nach dem Abendessen, das diesen Abend von den Heidenheimern gekocht wurde. Das Chilli schmeckte mindestens ebenso lecker wie das Essen der letzten Tage. Erschöpft aber glücklich ging es danach in den Schlafsack.

An unserem letzten ganzen Tag auf dem Hof ging es nun noch an das Stadtspiel in

Birkenfelde. Es sollte um Nudeln gekämpft werden, die gegen Puzzleteile eingetauscht werden konnten! Als kleine Nebenaufgabe bekam jede Gruppe einen Apfel, den sie in Birkenfelde gegen Süßigkeiten tauschen sollten. Die Berge an Süßkram die jedoch nachher angeschleppt wurden waren so riesig, dass wir fast nicht mehr wussten wohin damit. Außerdem konnten noch Fragen beantwortet werden, für die richtigen Antworten gab es ebenfalls Puzzleteile!

Nachdem alle Puzzle fertig-gepuzzelt waren und die Süßigkeiten wieder unter den Gruppen als Preis aufgeteilt worden waren ging es ans Mittagessen. Nach dem Mittagessen mussten nur noch die Ortstringwettkämpfe bestritten werden, die die Heidenheimer recht souverän gewannen.

Außerdem wurden die restlichen 45 Tonnen Stein nun angeliefert!

Nun ging es leider schon wieder an das Putzen: alle nicht mehr benötigten Räume wurden gereinigt und aufgeräumt, Aufnahmegespräche wurden geführt, die Aufnahmen vorbereitet, und das Essen gekocht. An diesem Abend war nun Weiler an der Reihe, die sich ein fantastisches 6 Gänge-Menu überlegt hatten, bei dem sogar jeder seine eigene Teesorte wählen durfte, inklusive einer Beratung welche Teesorte denn am besten zu einem passen würde.

Nach dem Abendessen ging es dann zur Aufnahme, die von MD geleitet wurde. Es wurden drei Jungpfadfinder, ein Knappe und ein Kreuzpfadfinder aufgenommen.

Den bunten Abend verbrachten wir neben Tschai und singen noch mit einem lustigen Pfadi-Activity-Spiel.

Erschöpft vielen wir alle in den Schlafsack, um nach wenigen Stunden wieder aufzustehen, zu Putzen und das Lager zu beenden.

Der fehlende Schlaf konnte jedoch wieder leicht auf der langen Zugfahrt zurück ins Schwabenländle nachgeholt werden.

Unsere Bilanz: Eine sehr schöne Aktion auf dem Hof, viel Spaß, ein schwäbischer Kreuzpfadfinder mehr, viele Fragen »Wann kommen wir wieder auf den Hof«... und ein Haufen verrückter Stauer, die 90 000 Kilogramm Pflastersteine für den Hof herangeschafft hatten! ■



www.pfadverlag.de
Der Ausrüster der CPD

Der pfadverlag

Hallo,

ich bin Doris, ich wollte mich und den pfadverlag kurz bei euch vorstellen. Die meisten kennen mich schon vom Telefon.

Seit 1985 gibt es den pfadverlag. Erst hieß der Laden CPD e.V. Pfadverlag, ab 1988 Pfadverlag der CPD e.V. und ab 1992 dann nur noch der allseits bekannte »pfadverlag GmbH und Co KG«.

Ich persönlich arbeite ehrenamtlich seit Anfang an diesem »Projekt«. Wir wollten und sollten der Ausrüstungs-Laden der CPD sein.

Wie alles begann: Die CPD wollte seine eigenen Kluften haben, denn die Kluften bei den anderen Ausrüstern waren nicht so, wie man sie haben wollte. Des Weiteren sollte das erste CPD-Liederbuch gedruckt werden. Das Lau 1. Doch der Druck war mit vielen rechtlichen und steuerlichen Aspekten verknüpft und damit sollte der Bund nicht belastet werden. So kam es zur Gründung des Ladens.

Die ersten Amtshandlungen: Die Liedrechte wurden für das Lau 1. erkauft und das erste Berufsbildungswerk für das Nähen unserer Kluften wurde gefunden. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass wir seit Gründung des pfadverlages unsere Kluften unter anderem im Berufsbildungswerk Waiblingen nähen lassen. Den Kontakt knüpften uns damals Paul und Helene Scharfe.

Angefangen haben wir, wie alle, klein, aber wir arbeiten und arbeiten. Mittlerweile gibt es bei uns nicht nur das Lau 1. und die Kluft, sondern alles von A wie Abspannseil bis Z wie Zelt. Außerdem beliefern wir mittlerweile auch andere Bünde mit Kluften und Ausrüstungssachen.

Wir sind natürlich im Vergleich zu anderen Läden immer noch klein und aus mangelnden Platz- und Kostenkapazitäten können wir nicht alles vor Ort lagern oder im Internet aufführen, aber ich denke hier kann ich nochmal erwähnen: »Für alles, was ihr braucht und wollt, kann ich euch Angebote machen!«

Was soll ich sagen, vielleicht fragt ihr euch, warum ich mit 55 Jahren jeden Tag (fast jeden Tag) von 9 - 15 Uhr im pfadverlag sitze und das ehrenamtlich?! Tja, es ist meine Berufung! Hört sich vielleicht etwas komisch an, aber als Kreuzpfadfinder will ich noch was für unseren Bund schaffen, tun und in Bewegung bringen. Es macht mir Spaß mit euch zu reden, meist am Telefon und es freut mich, wenn ich euch dann irgendwann auf einem Bundeslager oder Kirchentag kennenlernen kann. Und hinzu kommt: Der Laden ist für mich ein Anreiz. Es klingelt das Telefon, ein netter Pfadfinder mit schwäbischen Akzent fragt mich: Doris, kannst du mir dieses und jenes so günstig wie möglich besorgen und uns ein Angebot schreiben? Meine Antwort: Aber sicher doch! Und dann geht's los: ich suche und recherchiere, bis ich das gefunden habe, was ich für meinen schwäbischen Telefonpartner am geeignetsten finde.

Nach einem Jahr treffen wir uns wieder und er berichtet mir, wie toll das war und wie gut das alles geklappt hat. Das hält mich, das moti-



viert mich und zeigt mir, trotz dass wir nur ein kleiner Laden sind und einige aus der CPD uns vielleicht noch nicht ganz wahrgenommen haben, kann es gut und schön laufen.

Unsere letzte große Änderung war eine zweite Näherei aufzutun, um eine schnellere Produktion der Kluften zu gewährleisten. Frei nach dem Motto: wer suchtet der findet. Bald geht es los. Wir lassen in der Behindertenwerkstatt »Anastift« in Hannover zusätzlich unsere Kluften anfertigen. Aber dazu in der nächsten Ostragonausgabe mehr.

Ich hoffe, jetzt wisst Ihr ein bisschen mehr über mich und den Laden, wenn ihr noch Fragen habt, könnt ihr mich gern anrufen.■

Gut Pfad, eure Doris



zur diskussion

»Heute hier, morgen dort, bin kaum da,
muss ich fort ...«

*Es war uns wichtig,
zusammenzubleiben,
ggf. das ein oder andere
nochmals zu besprechen,
das war immer schön.*

*bei unseren Treffen
herrscht ein Kommen und Gehen,
Unruhe in den eigenen Reihen,
ständige Begrüßungen*

Eigentlich ein sehr schönes Lied, aber gerade eben diese Zeile macht mir Sorge. Wenn ich an all unsere Treffen denke, zu denen wir Jahr um Jahr überall hinfahren. Unsere

Terminkalender sind voll, aber irgendwie passt das gerade noch rein, ich bin Samstagmittag da und muss aber am Abend wieder fahren, weil ich morgen früh wieder ...

Das gab es früher so nicht. Man kam zusammen und man blieb zusammen, öfter sogar länger, als es notwendig war. Ich erinnere mich noch gut, dass wir nach Beendigung einer Veranstaltung, Thing o. ä. immer noch zusammen bis zum nächsten Café oder gar Eisdiele gefahren sind, um alles gemeinsam ausklingen zu lassen. Es war uns wichtig, zusammenzubleiben, ggf. das ein oder andere nochmals zu besprechen, das war immer schön.

Heute ist das Ganze anders, bei unseren Treffen herrscht ein Kommen und Gehen, Unruhe in den eigenen Reihen, ständige Begrüßungen nach dem Motto: »Und wir begrüßen jetzt noch ...« oder »Wie viele Stimmberechtigte sind wir im Augenblick?«

So ein Kommen und Gehen ist auch schwer planbar für die Küche – wie viele sind wir heute Abend zum Abendessen? Gut, dass sich die Geschäfte angepasst haben und wir noch nach 14 Uhr überall genug Lebensmittel für den Abend bekommen können. Aber auch aus umwelttechnischen Gesichtspunkten klingt das ständige Kommen und Gehen nicht gesund, machen wir uns nichts vor, so wichtig kann es uns dann doch nicht sein, wenn wir uns für einen Termin nur 4–5 Stunden Zeit nehmen und dafür durch halb Deutschland reisen. Da wäre es wirklich besser, die Oma mal zu besuchen oder die Nächte Klausur besser vorzubereiten.

Warum ist das so, frage ich mich. Ich sehe da eine große Diskrepanz zu unserem Pfadfinderleben auf Fahrt, das wir ja ach so gerne immer wieder vorne anstellen, und der alltäglichen Geschäftigkeit.

Eine Parallele sehe ich natürlich in der zunehmenden Geschwindigkeit unserer Informationen, dies erfordert ständige Präsenz und Reaktion. Aber ist es das, was wir wollen? Wie soll das weiter gehen? Wo sind unsere Grenzen? Oftmals kommt aus dem, was wir machen, eh nur Mittelmäßiges bei raus, die dicken Bretter werden schon lang nicht mehr gebohrt!

Reaktionen erwünscht.



BUNDESÄLTERENSCHAFT DER CHRISTLICHEN PFADFINDERSCHAFT DEUTSCHLANDS E.V.

*Liebe Pfadfinderinnen und Pfadfinder
unseres Bundes,*

im Herbst des vergangenen Jahres wurde der Bundesführerschaft der Wunsch vorgetragen, einzelne Ältere ohne Bindung zu einem Stamm oder gar einer Landesmark/Region einen neu organisierten Platz in unserem Bund zu geben. Dort sollen sie informiert werden, sich zuhause fühlen und sich mit anderen Menschen in derselben Situation verknüpfen.

■ Grundsätzliches

Stefan Peters, Koordinator der Hofakademie, entwickelte ein Konzept, welches diese Art der Mitgliedschaft abdeckt. Dabei können sich CPDer in einer Gilde als offizieller Gruppe zusammenschließen, die ihren Interessensbereich vereint und aus deren Mitte ein Sprecher für die Gruppe verantwortlich ist (seine Aufgabe ist vor allem das Weiterreichen von Informationen an die Gildemitglieder). Diese Gilden bilden gebündelt die Bundesältereenschaft, welche vorläufig von der Bundesbeauftragten für Älterearbeit geführt wird. Sobald mehrere Gilden gegründet worden sind, wird die Arbeit einen Bundesältereenschaftssprecher erfordern. Das könnte dann so aussehen: Der Sprecher der Bundesältereenschaft wird von dem/der Bundesälterebeauftragten benannt. Er ist ihm/ihr rechenschaftspflichtig. Es handelt sich um ein rein geschäftsführendes Amt.

■ Gilden und ihre Gemeinsamkeiten

Die Gilden können je nach gemeinsamen Interessen ihre Schwerpunkte frei wählen. Vorstellbar wäre zum Beispiel eine musische Gilde, eine Segelgilde oder eine Bibliotheksgilde. Die Gilde zahlt eigenständig den Bundesbeitrag und kann darüber hinaus für die eigene Verwaltung noch einen Obolus nehmen. Ob sich eine Gilde ‚nur verwaltet‘ oder darüber hinaus auch inhaltlich arbeitet oder sich sogar trifft, liegt im freien Ermessen ihrer Mitglieder.

Die erste Gilde hat sich auch schon gefunden: die Hofakademie vereint Ältere, die sich über das Angebot der Hofakademie verbunden fühlen und zum Teil erst durch die Hofakademie (wieder) in unseren Bund gekommen sind.

■ Verhältnis zu bestehenden Gruppen

Die Bundesältereenschaft mit ihren Gilden ist keine Konkurrenz zu den Gruppen vor Ort. Niemand, der eine Bindung zu einem Stamm hat, soll sich vom Stamm lösen und stattdessen einer Gilde anschließen. Auch sollen ‚Ausscheidende‘ aus Gruppen einer Landesmark zuerst von den LM auf eine Einzelmitgliedschaft angesprochen werden, bevor sie sich innerhalb der BÄ unterbringen.

Wir, die Bundesführerschaft, sehen die Bundesältereenschaft als Chance, Ältere zu binden, zurückzugewinnen oder gar neu aufzunehmen.

Solltet ihr Interesse an einer Gilde oder sogar der Gründung einer eigenen Gilde haben, dann spricht bitte die Bundesbeauftragte für Älterearbeit, Janina Schmitt, an:

aelterearbeit@c-p-d.info

Gut Pfad,



Hoher Meißner 2013

■ *Beschluss der Bundesführerschaft*

Große Veranstaltungen werfen ihre Schatten weit voraus, und so ist auch die Planung für das 100-jährige Jubiläum des ersten Freideutschen Jugendtages von 1913 in vollem Gange.

Wir als CPD mit einer Geschichte, die eine lange Tradition in der Jugendbewegung hat, sind seit einiger Zeit durch Georg bei den Planungen und Treffen des Vorbereitungskreises vertreten. Als einer der im dortigen Kreis im Verhältnis großen Bünde wollen wir eine klare Position zum Treffen 2013 einnehmen und haben das Thema daher ausführlich beim Bundesführerschaftstreffen im Februar diskutiert.

Wir wissen, dass in unseren Reihen sowohl Leute sind, die sich stark bündisch fühlen, als auch viele, die die pfadfinderische Komponente viel stärker sehen und sich nicht so bündisch orientieren. Es soll jeder den Raum haben, sich so mit dem Jubiläum zu beschäftigen, wie er das möchte. Da im Jahr zuvor auch das Bundeslager ansteht, macht es Sinn beides früh anzugehen, um alles unter einen Hut bekommen zu können.

In der Bundesführerschaft halten wir das Treffen auf dem Hohen Meißner für eine tolle Sache. Wir möchten euch ans Herz legen, diese Chance zum Kennenlernen der vielen bunten Strömungen in der bündischen Welt zu nutzen und sind daher zu folgendem, unterstützenden Beschluss gekommen.

Über das Fortschreiten der Planungen werdet ihr regelmäßig hören, es sei euch aber bei Interesse ans Herz gelegt, euch in die regionalen Foren einzubringen.

Kontakte vermittelt gerne Georg (2.stv.bf@c-p-d.info). ■

BESCHLUSS DER BUNDESFÜHRERSCHAFT: Teilnahme am Meißnerjubiläum 2013

Helmstedt, den 07. Februar 2010

Die Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands e.V. möchte am Meißnerjubiläum 2013 teilnehmen.

Gemäß unserer Satzung:

»Die CPD ist ein Jugendbund, welcher junge Menschen in Zusammenarbeit mit den Eltern nach den Grundsätzen der internationalen Pfadfinderbewegung, den [...] Grundsätzen von 1921 und 1962 und der Falkenhagener Erklärung von 1974 sowie ihrer gültigen Bundesordnung zu verantwortungsbewussten Christen und mündigen Bürgern eines freiheitlichdemokratischen Staates im Rahmen von Jugendlagern, fahrten und schulungen erzieht. Sie dient damit der Jugendpflege und -fürsorge.«

In der Ausrichtung nach dem christlichen Glauben stehen wir für Meinungsfreiheit und lehnen Extremismus jeglicher Art ab.

Wir freuen uns auf den Austausch unter bündischen Jugendgruppen, die kulturelle Unterschiede als Bereicherung empfinden und Offenheit, Akzeptanz, Gleichberechtigung und Demokratie zu ihren Grundsätzen erklärt haben.

Die Beachtung dieser Grundsätze durch alle teilnehmenden Gruppen ist für uns wesentlicher Bestandteil für die erfolgreiche Durchführung eines gemeinsamen Lagers.

Im Namen der Bundesführerschaft herzlich Gut Pfad

Leand Georg Natascha



Zu: ostrakon-Leserbrief und Reaktion
von Hinrich Böer bzw. arnd.
ostrakon 1-2010

Lieber arnd,

Ostrakon 1/2010 habe ich mit Freude gelesen, von Seite 1 bis 43, und wollte Dich das umgehend wissen lassen! Insbesondere die grafische Gestaltung: lesbare Texte - trotz Fotos und Hintergrundgrafik - scheinen mir gelungen, aber auch die Texte hinsichtlich des Inhalts und der Sprache. - Großes Dankeschön!

Aber dann: S. 44 / 45 ...

Lieber Arnd, was hat Dich denn dermaßen verärgert, dass Du SOOO reagieren musstest? War das »sachlich und nüchtern ...«???

Eine ganze Spalte füllst Du damit, den Hinrich die Bedeutung von extrem und radikal zu lehren - vielleicht ist der selber Linguist? Und dass die Begriffe durchaus weder einheitlich verstanden noch verwendet werden, räumst Du doch selber ein.

»Extreme Meinungen sind nicht wertvoll.« mag wohl in einer verbalen Diskussion - in der Hitze des Gefechts - geäußert werden (wie weiland Haecel: Gott sei ein gasförmiges Wirbeltier), aber Du meinst das doch nicht im Ernst? - Wie war das denn z.B. bei $e=m*c^2$?

»Maximale Entfernung von der Mitte einer Gesellschaft« - erwartet man nicht von uns - mit dem »C« im Wappen - eher, dass wir zuallererst fragen: Was würde Jesus jetzt machen? Anstatt: Wie drücken wir uns aus, dass es keinen Anstoß erregt? Als Christen befinden wir uns von vornherein in der Minderheit, also nicht in der Mitte der Gesellschaft! Nach biblischem Verständnis, das ich in diesem Falle teile.

Hinrich hat sich - finde ich - sehr zurückgehalten in seinen Stellungnahmen zum Weg und zur Homosexualität, und hat sie anscheinend auch nur als Beispiele möglicher Streitpunkte erwähnt. Nämlich in beiden Fällen, völlig korrekt als »nach biblischer Lehre« bzw. »nach biblischem Verständnis« gekennzeichnet; kein kleiner Unterschied zu Deiner Unterstellung: »Du bezeichnest ...«!

Und: Warum darf er das nicht meinen, Intoleranz mache sich (erst) durch öffentliches Verfolgen deutlich? Ist doch übrigens vor Jahresfrist auch passiert, wenn wohl auch vorerst nur verbal.

Übrigens haben wir (Minderheit als Deutsche in der Welt und als Christen in

Deutschland) - auch in der CP - Glaubens- und Gewissensfreiheit, gehören einer »Gemeinschaft von Zweiflern« an und sind Pfadfinder, also lebenslänglich auf dem Weg - »Nicht, dass ich's schon ergriffen hätte ...«; im guten Fall: gemeinsam, also nicht wider einander. Wäre Erkennen einfach und irrtumslos möglich, gäbe es wohl nicht tausende Denominationen, Glaubensrichtungen und Religionen. Ein Evangelischer - wohl auch ein Katholik - glaubt, was er verstanden hat von Lehre und Schrift. Was glaubst denn Du? »Respekt« und »Toleranz« sind zwar gängige Begriffe, aber wieviel wigen Wörter wirklich gegenüber der evangelikalischen Schwester, dem schwulen Sohn, dem muslimischen Bruder und untereinander?

Lieber Arnd, Du belehrst Hinrich öffentlich, kritisierst seinen Standpunkt, beschimpfst ihn als bequem und bezichtigst ihn indirekt einer Auseinandersetzung »ohne Respekt«! Warum? Anscheinend schwingt Ihr doch auf unterschiedlichen Wellenlängen und redet aneinander vorbei! Seine Meinung gefällt Dir nicht, aber wie ist denn die Deinige? Und: Zwar hättest Du seinen Leserbrief kürzen oder bearbeiten können, aber wie kann er

sich gegen Deinen Angriff - als vom Schriftleiter - verteidigen? Es liest sich nicht so, als hättet Ihr miteinander geredet!

Ich fände es gut, Du redetest mit ihm und fragst, wie er sich jetzt fühlt; ich nehme an: gekränkt.

Eure Auffassungen weiterhin gegeneinander zu stellen, scheint mir nicht nützlich.

Zum Schluss: Ich lese jetzt öfter: »Herzlich Gut Pfad«. - Unser neuer Gruß? Wertet leider das internationale »Gut Pfad!« ab, wenn auch vielleicht unbeabsichtigt, unbedacht. Meine Empfehlung: Tradition bewahren! ■

Gut Pfad!
Friedel



Zu: ostrakon-Leserbrief und Reaktion
von Hinrich Böer bzw. arnd.
ostrakon 1-2010

Lieber arnd,

Was ich Dir zu Deinem Vorwort im Heft 3/2009 schrieb, war eigentlich nicht zur Veröffentlichung gedacht; ich hätte das wohl damals dazuschreiben müssen. Aber nun ist es so, und ich möchte Dich deshalb bitten, mir im nächsten Heft etwas Platz einzuräumen, damit ich auf ein paar Punkte eingehen kann, die Du in Deiner Reaktion aufgegriffen hast.

Da wir offenbar unterschiedliche Verständnisse von »extrem« haben, mussten auch unsere Bewertungen unterschiedlich ausfallen. Wenn man als extreme Positionen nur jene nimmt, die sich etwa mit unserer freiheitlichen Grundordnung oder mit unseren christlichen Werten nicht vereinbaren lassen, dann kann auch ich ihnen nichts Wertvolles abgewinnen.

Was Toleranz und Respekt betrifft: Ich weiß, dass meine Ansichten zu einigen Themen nicht mit der gängigen Meinung übereinstimmen, und habe gegen Kritik an ihnen nichts einzuwenden, solange sie inhaltlich begründet ist und sachlich vorgetragen wird. Wenn dagegen Personen die Rolle des Tabuwächters übernehmen, indem sie mich schon

allein für die Tatsache schelten, dass ich eine kritische Haltung einnehme, dann muss ich das zwar auch akzeptieren, aber es hat für mein Empfinden eine andere Qualität.

Das Thema Homosexualität hatte ich nur als Beispiel genannt; auch ich habe nicht vor, es zu vertiefen. Es ist ja eine grundsätzliche Frage, ob man an der Lebensweise anderer Kritik üben bzw. überhaupt über sie diskutieren darf. Hängt es nicht davon ab, aus welcher Motivation, mit welchem Ziel und in welcher Weise man es tut? Es darf selbstverständlich nicht geschehen, um Menschen zu schaden (etwa aus Hass). Und dann scheint es mir auch ein Unterschied zu sein, ob ich über Lebensweisen im allgemeinen spreche oder über Personen, die sie praktizieren. In diesem Sinne meine ich, dass es keinen Mangel an Respekt bedeuten muss, wenn ich ein Verhalten oder eine Orientierung aus einem bestimmten Blickwinkel heraus für nicht richtig, angemessen, sinnvoll, zielführend oder sonstwas halte und dies zum Ausdruck bringe.

Ich gebe Dir übrigens recht, dass Intoleranz nicht erst bei öffentlichen Verfol-

gungen und dergleichen anfängt. Sie kann sich beispielsweise auch durch Unduldsamkeit auf der Ebene der Kommunikation Ausdruck verschaffen; ich denke da etwa an staatliche Zensur der Medien.

Und ja, für mich – für mich persönlich – ist meine Glaubensvorstellung alternativlos, was nicht heißen soll, dass ich nicht bereit wäre, dazuzulernen und mich gegebenenfalls korrigieren zu lassen; ich habe aber auch geschrieben, dass ich von niemand anderem verlangen werde, diese Glaubensvorstellung zu teilen. ■

Herzlich gut Pfad!
Hinrich